

**NUR ZUR VERWENDUNG IM WETTBEWERB. DER TEXT DARF NICHT GEÜBT
WERDEN!**

**Für zeilengleiches Abschreiben: Schriftart Courier New,
12 Punkt, links und rechts jeweils 2,5 cm Rand.**

In Großstädten wird Migration zwischenzeitlich als Normalität angesehen und hat deren Kultur geprägt. Es gibt nicht nur Arbeitskolleginnen und -kollegen, sondern auch Chefs mit Migrationshintergrund. Ein vermeintlich deutsch-türkischer Akzent mit arabischen Einsprengseln wird zur etablierten

Jugendsprache. Aber Migration gibt es nicht nur in Großstädten. Auch in Schwäbisch-Gmünd, einer 50.000-Einwohner-Stadt in Ostwürttemberg, gibt es viele Menschen mit Migrationshintergrund. Seit der Nachkriegszeit arbeiteten Menschen aus Italien und der Türkei in örtlichen Betrieben im

Schichtdienst und blieben hier wohnhaft. Gmünd ist damit eine Migrationsstadt der ersten Stunde. Und wie sieht es im ländlichen Brandenburg oder Niedersachsen aus? Oder in den Dörfern Baden-Württembergs? Da denkt man eher an das Vereinswesen, an Landwirtschaft und idyllische Natur. In

Dörfern ist die Situation völlig anders. Die Alteingesessenen bleiben eher unter sich. Nachbarn mit Migrationshintergrund sind nicht Teil der Dorfidentität – da kann es schon mal drei Generationen dauern, und dies galt schon vor Jahrzehnten bei den Flüchtlingen, die aus dem Osten kamen.

Aus: Masterarbeit „Nur nicht nirgendwo“ von Vinzenz Hokema.